Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 7. März 1883. Nr. 111.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 6. März.

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister von Goßler, Finanzminister Scholz und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Köller ist auf zwei Tage beurlaubt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Dr. v. Jazdzewski die neuliche Behauptung des Kultusministers, als sei auf seine (des Redners) Anregung in dem Dorfe Romanzow eine Simultanschule eingerichtet worden, als unbegründet zurück.

Der Kultusminister v. Goßler hält demgegenüber durch Verlesung der betreffenden Stelle des an ihn gerichteten Schreibens des Abg. von Jazdzewski seine Behauptung aufrecht.

Tagesordnung:

1. Petitionen.

Abg. Strosser berichtet Namens der Unterrichts-Kommission über die Petitionen einer großen Anzahl von Lehrern an höheren städtischen Lehranstalten um Erwirkung der Gewährung des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses an sie seitens der städtischen Verwaltungen. Die Unterrichts-Kommission beantragt: die Petitionen der Staatsregierung als Material für die künftige einschlägige Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu überweisen.

Der Antrag wird von den Abgg. Seyffardt (Krefeld) und Schmidt (Sagan) befürwortet, obwohl beide Redner einen schärferen Antrag an die Regierung gewünscht hätten, da sie die Berechtigung der Petenten zur Erlangung des Wohnungsgeldzuschusses für eine vollkommene erachten, indessen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß nicht anders als auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen sein wird.

Kultusminister v. Goßler erklärt, daß in dieser Frage Regierung und Haus als Verbündete neben einander stehen. Es existirten gegenwärtig noch 113 höhere städtische Lehranstalten, welche den Lehrern den Wohnungsgeldzuschuß noch nicht gewähren. Die Schwierigkeit liegt darin, daß es der Regierung an einem sicheren Machtmittel, den Widerstand der Kommunen zu überwinden, fehle, und das ihr zu Gebote stehende Mittel der Entziehung des Staatszuschusses in den Fällen, in denen dasselbe angewandt wurde, keinen Erfolg gehabt habe, zumal er sich in derartigen Fällen sofort den Angriffen der Presse ausgesetzt sehe. Mit der Androhung der Entziehung der Berechtigung wolle er nicht vorgehen, da er es nicht für richtig halte, allgemeine Androhungen auszusprechen, welche durchzuführen er nicht entschlossen sei. Er werde indessen nicht aufhören in seinen Bestrebungen, den Lehrern das zu schaffen, was er für deren gutes Recht halte. (Beifall.)

Abg. Dr. Kropatscheck ist der Ansicht, daß die Regierung ein Vorwurf in dieser Angelegenheit nicht treffe, und tritt demnächst für die Anträge der Petenten ein, indem er in längerer Rede ausführt, daß es eine Ungerechtigkeit sei, wenn die Kommunen den berechtigten Ansprüchen der Lehrer nicht entsprechen, und daß auch die Anstalten selbst darunter leiden würden. Redner beleuchtet alsdann eingehender das Verhalten der Kommunal-Behörden von Görlitz, denen er den Rath giebt, ihre Lehrerstellen an den Mindestfordernden auszubieten. Die Zuschüsse, welche die Stadt Görlitz zu den höheren Lehranstalten gewähre, seien mit jedem Jahre geringer geworden. Es ergebe sich daraus die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung, worin er einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden nicht erblicken könne.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schmidt (Stettin), v. Zitzewitz und des Geh. Rathes Schulz erklärt

Abg. v. Schenkendorff, daß er in der Sache selbst sich dringend dem Wunsche nach gesetzlicher Regelung anschließe, und daß gerade die Verhältnisse in Görlitz diesen Wunsch rechtfertigten. Man gehe daselbst von der Ansicht aus, daß, wenn man den Petenten den Wohnungsgeldzuschuß gewähre, man denselben auch allen übrigen Kommunal-Beamten und Lehrern geben müsse, und außerdem behaupte man daselbst, daß die Wohnungen billiger geworden seien, wobei man übersehe, daß es sich um einen Wohnungsgeldzuschuß im Sinne des Wortes gar nicht handle, sondern um eine Gehalts-Verbesserung, welche nach den Verhältnissen der Städte regulirt werden solle. Daraus ergebe sich die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Bohtz erklärt, daß ein derartiger Gesetzentwurf noch nicht ausgearbeitet sei, weil man noch auf anderem Wege hoffte zum Ziele zu kommen, und weil man die Sache nicht für bedeutend genug erachtete. Die Regierung werde die Angelegenheit indessen in Erwägung nehmen.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Antrag der Abgg. Dr. Oettker und Hansen betreffend Aenderungen in der Stempelgesetzgebung.

Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung um baldthunlichste Vorlage eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch welchen 1) der Stempel für Kaufverträge über inländische Grundstücke und Grundgerechtigkeiten von 1 Prozent, 2) der Stempel für Pacht- und Miethsverträge von ⅓ Prozent angemessen ermäßigt, und 3) der Stempel für Verträge, welche die Uebertragung eines bestehenden Pacht- oder Miethsverhältnisses auf eine andere Person als Pächter oder Miether zum Gegenstande haben, auf 1½ Mark bestimmt wird."

Hierzu liegt folgender Gegenantrag des Abg. v. Minnigerode vor: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Umsätze des beweglichen Vermögens nachdrücklich für den Stempel herangezogen werden, während die Stempel für Immobiliar-, Kauf-, Pacht- und Miethsverträge eine Ermäßigung zu erfahren haben."

Nachdem der Antragsteller Dr. Oettker seinen Antrag kurz begründet und dessen Ueberweisung an die Budgetkommission beantragt hat, bemerkt noch der

Finanzminister Scholz, daß er sehr gespannt gewesen wäre auf die Begründung der Opportunität des Antrages und der Antragsteller habe dafür nichts weiter angeführt, als daß er damit eine Anregung habe geben wollen. Einer solchen Anregung indessen hätte es nicht bedurft, denn die Regierung selbst habe zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß ihrer Meinung nach ein Bedürfniß der gedachten Art bestehe. Der Antrag enthalte nur einen äußerst geringen Schritt zur Reform und gewähre durchaus keine wichtige und bedeutende Hülfe für den Grundbesitz. Der Antrag schlage vor, eine viele Millionen betragende Erleichterung herbeizuführen, denn der Immobilienstempel betrage 15 Millionen Mark, wolle aber die Deckungsfrage erst in der Kommission erörtern lassen. Es sei deshalb die unvollkommenste Maßregel, welche der Antrag vorschlage, und wenn die Antragsteller etwa auf die Licenzsteuern zurückgehen wollten, dann gebe es auf andern Gebieten doch noch erheblich dringendere Bedürfnisse zu befriedigen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Minnigerode erklärt, daß auch er den Zweck des Antrages nicht recht zu erkennen vermöge, ist aber bereit, ein Votum abzugeben, da er die im Antrage angeregte Reform für eine berechtigte halte.

Abg. Stengel erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Oettker-Hansen, weil er denselben für inopportun hält in einem Augenblicke, da man erst 23 Millionen zur Deckung des Defizits habe bewilligen müssen. Der Antrag v. Minnigerode sei auch nicht ganz nach seinem Wunsche, weil er die Art der Deckung zu sehr spezialisire, er werde aber, um ein möglichst einmüthiges Votum herbeizuführen, für denselben stimmen.

Abg. v. Ludwig bezeichnet den Antrag als ein taktisches Manöver, als eine Antwort auf den Antrag v. Wedell.

Nachdem Abg. Hansen den Antrag noch einmal begründet, wiederholt Finanzminister Scholz, daß er den Antrag nur vom Standpunkte der praktischen Politik aus bekämpft habe.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er für den Antrag v. Minnigerode sei und

Abg. Dr. Hänel konstatirt, daß sämmtliche Redner dem Antrage Oettker sympathisch gegenüberständen, daß man ihn nur augenblicklich für inopportun halte. Er sei dem Finanzminister sehr dankbar, daß er sich dem Antrage gegenüber so kühl verhalten und nicht daraus die Nothwendigkeit neuer indirekter Reichssteuern hergeleitet habe. Der Antrag sei nicht neu, denn derselbe sei bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Verwendungsgesetzes von der Fortschrittspartei gestellt worden. In Konsequenz dieser Stellung werde er für den Antrag stimmen.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen der Antrag v. Minnigerode angenommen, wodurch der Antrag Oettker-Hansen erledigt ist.

Es folgen Wahlprüfungen.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, die Wahl des Abg. v. Katzler zu beanstanden; die übrigen zur Prüfung vorliegenden Wahlen werden für gültig erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

Tagesordnung: Nassauischer Kirchenfonds, dritte Etatsberathung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. März. In General v. Blumenthal begrüßt die Armee einen ihrer genialsten Führer als Kriegsminister, dessen ruhmgekrönte Vergangenheit mit hohem Vertrauen den Blick in die Zukunft richten läßt. Während der letzten Manöver war es der kommandirende General des 4. Armeekorps, welcher von dem Kaiser berufen wurde, an Stelle des erkrankten Generals von Tümpling die Führung des 6. Korps zu übernehmen. Einer der ältesten Generale der Armee, General v. Blumenthal zählt 73 Jahre, genügte er in seltener Frische und Tüchtigkeit dieser hohen und plötzlich an ihn herantretenden Aufgabe. — Mehr aber als im Frieden hat der General es verstanden, im Kriege Freund und Feind die höchste Achtung abzuringen, und in der unmittelbaren Umgebung unseres Kronprinzen als Chef des Generalstabes der von demselben geführten Armeen eine Vertrauensstellung einzunehmen, wie sie einflußreicher für den Gang der Ereignisse kaum gedacht werden konnte. Bei Ausbruch des Krieges 1866 hatte er als Generalstabschef der 2. Armee nicht nur einen Hauptantheil an der überaus glücklichen Einleitung des Feldzuges, sondern trug auch in der wesentlichsten Weise durch geschickte Operationen und die daraus resultirenden Siege von Nachod, Skalitz, Soor und Königinhof zur glücklichen Durchführung der Schlacht von Königgrätz bei.

Leonhard v. Blumenthal, am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. O. geboren, ist durch das Kadettenkorps gegangen und wurde 1827 Offizier. Nach dem Besuch der Kriegsschule kam er 1846 in die topographische Abtheilung des Generalstabes, avancirte zum Hauptmann und fungirte bereits als Stabschef des Generals von Bonin bei der schleswig-holsteinischen Armee. Im Jahre 1850 stand er als Generalstabs-Offizier bei der gegen Hessen vorgeschobenen mobilen Division, ward 1853 Major und 1858 als Oberstlieutenant Adjutant des Prinzen Friedrich Karl. Auch in dem Kriege von 1864 gegen Dänemark vermochte er bereits als Chef des Generalstabes einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Operationen auszuüben. Als General-Major übernahm v. Blumenthal das Kommando der 7., später das der 30. Infanteriebrigade, und wurde im Oktober 1866, nach Beendigung des deutsch-österreichischen Krieges, General-Lieutenant und Kommandeur der 14. Division.

Im Kriege gegen Frankreich sehen wir General v. Blumenthal in der gleichen Vertrauensstellung im Stabe des Kronprinzen, wie 1866 gegen Oesterreich. Zur Feststellung des allgemeinen Kriegsplanes wiederholt herangezogen, übte er als Generalstabschef der 3. Armee den hervorragendsten Einfluß auf den glücklichen Verlauf der Schlachten von Weißenburg und Wörth, von Sedan und auf die Einschließungsoperationen auf der Südseite von Paris.

Nach dem Friedensschluß erhielt General von Blumenthal am 22. März 1873 das Kommando über das 4. Armee-Korps, in welcher Stellung er sich bis zu seiner nunmehr gemeldeten Ernennung befunden hat.

Mit der Energie des Soldaten verbindet General von Blumenthal einen hochgebildeten, feinen Geist, welcher ihn befähigen wird, auch in allen politischen Fragen Bedeutung zu gewinnen. Jedenfalls harren seiner außerordentliche Aufgaben, denn es gilt im Reichstage die vielfach bedrängte Position seines Vorgängers wieder zu sichern und zur Geltung zu bringen. Bewahrheitet sich die Nachricht von der Ernennung des Generals von Blumenthal, so fallen auch alle diejenigen Kombinationen zusammen, welche nothwendig geworden wären, wenn man General Bronsart von Schellendorf auf den verantwortungsvollen Posten berufen hätte. Die Anciennität dieses letztgenannten Generals würde noch weitere Aenderungen unter einigen hohen Offizieren nöthig gemacht haben, welche als älter patentirte Offiziere nicht unter dem Kommando des Jüngeren würden haben verbleiben können.

Der scheidende General von Kameke war seit 1873 Kriegsminister, nachdem er hauptsächlich im Ingenieur-Korps seine militärische Laufbahn zurückgelegt, auch vorübergehend Militär-Attachee in Wien gewesen. Sowohl im Kriege von 1866 hatte er sich als Generalstabs-Chef des 2. Armeekorps ausgezeichnet, als auch besonders während des Krieges 1870/71 gegen Frankreich, in welchem er die 14. Infanterie-Division zu glücklichem Kampfe auf die Höhen von Spicheren führte. Später leitete er die Belagerungsarbeiten vor Paris.

Provinzielles.

Stettin, 7. März. Der Provinziallandtag wurde gestern Mittag 12 Uhr durch den Herrn Oberpräsidenten Grafen Behr-Negendank mit folgender Rede eröffnet:

„Meine hochzuverehrenden Herren! Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, den Provinzial-Landtag der Provinz Pommern auf heute einzuberufen, habe ich zum ersten Male die Ehre, in der mir durch Allerhöchste Gnade verliehenen neuen Stellung Ihnen gegenüberzutreten. Ich thue dies zunächst mit einem wehmüthigen Rückblick auf die gesegnete Wirksamkeit meines verewigten Herrn Amtsvorgängers, welcher durch einen unerwarteten Tod dem gesammten Vaterlande, der Provinz und uns Allen zu früh entrissen ist. Je mehr ich aber die hohen Verdienste des Verstorbenen zu würdigen weiß, unter dessen bewährter Mitwirkung sich das neue kommunale Leben der Provinz entwickelt hat und Pommern zu einem einheitlichen Ganzen zusammengewachsen ist, um so dringender richte ich an Sie die Bitte, das ehrende Vertrauen, welches Sie ihm entgegengebracht haben, auch auf mich übertragen zu wollen, wogegen es mein unablässiges Bestreben sein wird, dasselbe durch volle Hingabe an die Interessen unserer theuren Heimathprovinz zu verdienen. Was die Aufgaben des diesjährigen Landtages anbelangt, so sind dieselben nicht umfänglich und werden dieselben daher Ihre Thätigkeit voraussichtlich nur auf kurze Zeit in Anspruch nehmen. Die königliche Staatsregierung bedarf Ihrer Mitwirkung nur für die Wahlen der Mitglieder der Bezirks-Kommissionen für die klassifizirte Einkommensteuer, sowie der Kommission für die Angelegenheiten für die Rentenbank für die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein und wird daher die Berathung des alljährlich festzustellenden Etats, sowie die Erledigung der sich an denselben anschließenden Rechnungssachen Sie vorwiegend beschäftigen. Von den übrigen Ihnen vorliegenden Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse will ich an dieser Stelle nur noch die Ihnen seitens des Provinzial-Ausschusses vorgeschlagene Abänderung und Ergänzung des Reglements über die Verwaltung der Irren-Anstalten des Provinzial-Verbandes sowie die Genehmigung des neuen Reglements betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Provinzialbeamten erwähnen. Durch das zuletzt gedachte Reglement soll nicht allein für die Hinterbliebenen der Provinzialbeamten fast in gleicher Weise wie für die unmittelbaren Staatsbeamten durch das Gesetz vom 20. Mai 1882 möglichst ausreichende Fürsorge getroffen, sondern auch eine gewisse Gegenleistung der Provinzial-Beamten, sowie eine nähere Feststellung der Versorgungsansprüche erzielt werden. Ich empfehle daher diesen Gegenstand Ihrer eingehenden Prüfung und wohlwollenden Berücksichtigung und erkläre in dem Vertrauen, daß auch Ihre gegenwärtigen Berathungen lediglich von dem Streben, das Wohl der Provinz zu fördern, geleitet sein werden, im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs den 9. Provinzial-Landtag der Provinz Pommern für eröffnet."

Nachdem Herr von Enckevort-Vogelsang als Alterspräsident ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, erfolgte durch Akklamation die Wiederwahl der Herren v. Köller-Kantreck zum Präsidenten, des Herrn Oberbürgermeisters Haken-Stettin zum Vizepräsidenten, sowie der Herren von Bismarck-Kniephoff, Landrath v. Dewitz-Dramburg, Bürgermeister Pförtner-Dramburg und Bürgermeister Westphal-Treptow a. T. zu

Schriftführern. Zu Ehren des verstorbenen Oberpräsidenten, sowie der verstorbenen Mitglieder des Landtages erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Der Präsident berichtet sodann von der Ueberreichung des von dem Landtage beschlossenen Hochzeitsgeschenks an den Prinzen Wilhelm und Gemahlin, sowie von der Ueberreichung der vom Provinzial-Ausschusse beschlossenen Adresse an den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin zur Feier ihrer silbernen Hochzeit, und übermittelte den Dank der hohen Herrschaften. Nach erfolgter Ausloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen wurde die Sitzung bis 1½ Uhr vertagt.

— Dem Berichte des deutschen Fischerei-Vereins über die Thätigkeit desselben in den Jahren 1881 und 1882 entnehmen wir Folgendes:

In der Hoffnung, die praktischen Fischer selbst an den Aufgaben des Vereins zu betheiligen, hat derselbe Preise für künstliche Züchtung ausgesetzt. In Bezug auf die künstliche Züchtung von Hecht und Barsch sind bereits die besten Resultate erreicht; hinsichtlich des Zanders hat man zwar noch nicht gelernt, ihn künstlich zu erbrüten, man weiß aber, daß sich junge Zander schon im Alter von drei Monaten versenden lassen und sucht nun durch Versandt derartiger junger Thiere, die man im Bodensee, im Rhein und im Main ausgesetzt hat, der Verbreitung dieses wohlschmeckenden Fisches Vorschub zu leisten. Kein Fisch ist mehr bedroht wie der Stör, dem durch die Flußregulirungen alle Laichplätze genommen sind; gerade aber der Stör verdient besondere Beachtung, da er eine überaus gesunde Nahrung bietet und schon ein paar Wochen nach der Geburt in's Meer wandert, um von dort als Riese zurückzukommen, seine Zucht somit besondere Kosten nicht verursacht. Auch die auf ihn bezüglichen Preisaufgaben sind bereits gelöst. Außerdem hat sich der Verein bemüht, aus dem Fischreichthum anderer Länder Geeignetes nach Deutschland zu verpflanzen. Es sind auf diese Weise Eier von 6 amerikanischen Salmoniden, sowie der gleichfalls aus Amerika stammende Black Baß, von der Seeforelle des Gardasees und von der schönsten Forelle Schottlands hierher gelangt. Sein Hauptbestreben hat der Verein in beiden Jahren jedoch dem Rheinlachs zugewandt. So viel überhaupt nur zu beschaffen waren, sind angekauft worden. Die Aussetzung ist so viel wie möglich schon im Gebirge erfolgt und die Resultate sind überaus glänzende gewesen, so vor Allem auch in der Elbe. Allein in diesem Jahre hat der Verein 300000 Eier nach Böhmen gesandt, damit sie dort in die Elbe gesetzt werden. Leider klagt man noch immer über den zu geringen Schutz des Fisches. — Der Bericht beklagt sodann das geringe Interesse, das im Allgemeinen in Deutschland der Fischzucht entgegengebracht werde. Dieses geringe Interesse dokumentire sich vor Allem auch in dem aktiven und passiven Widerstande, den man der Aufstellung von Lachs- und Aalleitern entgegen stelle. Was den Aal an sich anbetrifft, so schwebt über die Art seiner Fortpflanzung noch immer das alte Geheimniß, dagegen hat man mit der Aalversetzung viel Glück gehabt. Allein in die Donau sind in den letzten drei Jahren 350000 Stück ausgesetzt worden. Die Ottersunde, die sich in England sehr bewährt haben, sind neuerdings in einigen Exemplaren auch in Deutschland eingeführt worden. Die vor zwei Jahren angeregte Frage der Errichtung eines Schutzhafens bei Saßnitz hat zwar noch keine Verwirklichung gefunden, die Regierung steht dem Projekt aber wohlwollend gegenüber. In dem bei der Insel Oie bereits bestehenden Hafen haben in 5 Jahren 22000 Boote Schutz gefunden. Was nun das Gesammtresultat anlangt, so hat der Verein im Jahre 1880—81 6, im Jahre 1881—82 knapp 5 und im Jahre 1882—83 etwa ebensoviele Millionen Eier gekauft, vertheilt und ausbrüten lassen Die Zahl ist zurückgegangen, weil nicht so viel Eier vom Lachs zu beschaffen waren. Die Gesammtausgaben betrugen im Vorjahre 40000 Mark. Während der Hauptverein 30 Mitglieder verloren hat, hat sich die Mitgliederzahl der Provinzial- und Lokalvereine um 3000 vermehrt. In Baiern allein ist die Zahl von 2000 auf 4000 gewachsen.

— Die durch den Brand im „Vulkan" arbeitslos gewordenen Leute wurden bereits gestern wieder von der Direktion untergebracht, bis auf einige Schlosser, die auf eigenen Wunsch ausschieden. Ein großer Theil der früher in den durch das Feuer zerstörten Werkstätten des Oberhofs beschäftigten Arbeiter wurde den Werkstätten der Schiffswerft zugetheilt, während die übrigen bei den Aufräumungsarbeiten der Brandstätte beschäftigt werden. Bei letzteren Arbeiten schlug gestern wiederholt aus den Trümmerresten die Flamme heraus, so daß noch gegen Abend dieselben mit größeren Massen Wasser beschüttet werden mußten. Die Direktion des „Vulkan" ist in koulantester Weise bemüht, den Versicherungs-Gesellschaften entgegen zu kommen, so wird alles nur brauchbare Material und Werkzeug hervorgesucht, ebenso will sie sämmtliches noch verwendbare Eisen von den Gesellschaften zurückkaufen. Um den Betrieb in kürzester Zeit wieder aufnehmen zu können, wird beabsichtigt, einen großen provisorischen Dreherschuppen einzurichten, es sind auch bereits an die größeren Maschinen-Werkzeug-Fabriken Anfragen gerichtet, ob sie im Stande sind, die ziemlich komplizirten Maschinen innerhalb zwei Monaten zu liefern.

— Der Berl. „Börs.-Courier" schreibt: „Der bisherige Direktor des Augsburger Stadttheaters, Herr Uko, bewirbt sich, wie wir hören, um das Stettiner Stadttheater, dessen bisheriger Leiter, Herr Schirmer, bekanntlich nach Chemnitz übersiedelt." Die Notiz enthält ein Körnchen Wahrheit, daneben aber auch viel Irrthümliches. Von Verhandlungen des Direktors Uko mit Herrn Direktor Schirmer ist bisher ernstlich noch keine Rede gewesen, obwohl Ersterer Erkundigungen nach etwaigen Verkaufsbedingungen eingezogen hat. Bei einem etwaigen Verkauf des dem Herrn Direktor Schirmer gehörigen Theater Fundus würde die Uebernahme des Stadttheaters noch erst von den Vorstehern der Kaufmannschaft abhängen und würde Herr Schirmer, falls alle Vorbedingungen erfüllt würden, dann nicht nach Chemnitz gehen, welche Direktion bekanntlich der frühere Direktor des Görlitzer Stadttheaters, Herr Schindler, übernimmt, sondern sich ausschließlich seinem neuen Theater und Gartenetablissement „Bellevue" widmen. Vor der Hand ist, wie gesagt, an eine Abtretung des Stettiner Stadttheaters nicht im Entferntesten zu denken.

— Morgen findet also im Stadttheater das erste Gastspiel des unserem Publikum als einer der bedeutendsten Künstler bekannten Hofschauspielers Richard Kahle statt. Er spielt den „Hamlet" und Sonnabend „Richard III.", zwei außerordentlich anstrengende Rollen. Das Publikum wird dem berühmten Gast auch dieses Mal wieder seine Sympathie durch volle Häuser bekunden. Wir bemerkten schon, daß eine Verlängerung dieses Gastspiels um weitere Abende unmöglich sei und wollen zum Beweise dessen nachstehend einige Zeilen des Herrn Kahle reproduziren, die dieser an uns richtete. Er schreibt u. A.: „So soll ich also Stettin wieder für zwei Abende heimsuchen, am Donnerstag und am Sonnabend, Hamlet und Richard III.! Ein längeres Gastspiel gestatten mir die „Rantzau" nicht, die hier enorm gefallen haben (mit mir als Johann Rantzau, Berndal als Florentin, Klara Meyer als Louise). Da ich nun kein Freund von jener Charlatanerie bin, die auf das letzte Gastspiel immer noch ein allerletztes folgen läßt, so bin ich auf den Besuch der zwei Vorstellungen angewiesen und bitte, dies Ihren Lesern gütigst bekannt zu geben." — Man vertröste sich also nicht damit, daß der geschätzte Gast noch öfter als am Donnerstag und Sonnabend auftreten werde.

†† **Tempelburg**, 1. März. Nachdem nun alle Vorkehrungen, welche erforderlich waren, getroffen sind, wird nunmehr am 1. April cr. die hiesige städtische Sparkasse eröffnet werden und ihre Thätigkeit beginnen. Für Einlagen werden 4 pCt. an Zinsen gezahlt, dagegen für Darlehne 5 vom Hundert genommen. In der gestern Nachmittag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung fand zunächst die Wahl des Sparkassen-Rendanten statt, der Kämmerer Liebert wurde als solcher auf sechs Jahre gewählt, als Beisitzer der Rentier Jancke, der Färbereibesitzer Jancke und der Gerbereibesitzer Weißmann, als deren Stellvertreter der Restaurateur Scheddin, Kaufmann Wagenknecht und Bäckermeister Galler, als Revisoren der Färbereibesitzer Scheddin, Schönemann und Habelmann. Nach Inhalt des Statuts ist jedesmal der derzeitige Bürgermeister der Direktor. Das Gehalt des Rendanten wurde auf 600 Mark pro anno festgesetzt, ferner wurden 360 Mark zu einem eisernen Geldspinde und 240 Mark zu Druckkosten bewilligt; die gesammten Kosten sollen aus dem Reingewinn gezahlt werden und wird die Folgezeit lehren, ob solcher den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Seit längerer Zeit ist die Sparkassen-Filiale des Kreises Neustettin hierselbst in eine Rezeptur umgewandelt, und sind die in Folge dessen dem Publikum dadurch erwachsenen Unbequemlichkeiten Grund und Veranlassung zur Errichtung einer Sparkasse der Stadt Tempelburg gewesen. — In dem Dorfe Güntershagen, Kreis Dramburg, sind vorgestern Abend sieben Gehöfte mit sämmtlichem Inhalt, darunter Vieh ꝛc., abgebrannt und soll bei dem heftigen Sturm das Feuer so schnell um sich gegriffen haben, daß nur wenig bewegliche Habe gerettet werden konnte.

Wolgast, 5. März. Am 1. d. M. ist der Fischer Johann Pieper aus Hammelstall ertrunken. Derselbe war mit noch zwei anderen Fischern Nachts 10 Uhr ausgefahren, um in der Nähe von Zinnowitz Heringsnetze auszulegen, was schon wegen des hohen Seeganges nicht ohne Schwierigkeit ausgeführt werden konnte. Auf der Rückfahrt nach Hause waren die Genannten schon ganz in der Nähe ihrer Landungsstelle angelangt, als beim dritten Riff das Boot von einer Sturzwelle erfaßt und zur Hälfte voll Wasser geschlagen wurde. Der Pieper, welcher das Steuerruder hielt, wurde hierbei über Bord gerissen und war sofort zu Grunde gegangen.

♂ **Bütow**, 5. März. Bei der kürzlich stattgehabten Vorstandssitzung des hiesigen patriotischen Kriegervereins wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Bei der gestern stattgehabten Vorstandssitzung des Turnvereins wurde vorbehaltlich der Generalversammlung in Aussicht genommen, sich an der Feier zu betheiligen, falls ein öffentlicher Aufzug damit verbunden sei. — In der Ende dieses Monats abgehaltenen Ausschußsitzung des Darlehnskassen-Vereins wurden Herr Fabrikbesitzer Scharmann als Vorsitzender, Herr Ackerbürger Menard als dessen Stellvertreter, Herr Lehrer Groth als Schriftführer und Herr Zimmermeister Gollmer als stellvertretender Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Geldbewilligungs-Kuratoriums wurden die Herren Ackerbürger Menard, Rentier Cohn und Herr Bäckermeister Gollmer als Stellvertreter einstimmig in ihrem Amte belassen.

Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Während seit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bereits die meisten zivilisirten Nationen daran gearbeitet hatten, an ihren Küsten Anstalten zu errichten, um die Opfer des Meeres möglichst zu verringern, wurden solche an dem zerrissenen, über 80 deutsche Meilen langen, dicht von Watten und Sandbänken umlagerten Strande unserer Nordsee, sowie an der über 200 Meilen ausgedehnten, an Riffen und Vorsprüngen überreichen Küste des baltischen Meeres erst in den sechziger Jahren ins Leben gerufen. Es war im Mai 1865, als auf Einladung des bremischen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger zu Kiel sich etwa 120 Patrioten versammelten und die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" gründeten. Dieser, gegenwärtig unter dem Protektorate des Kaisers stehende Verein hat von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewonnen. Allein im letzten Berichtsjahre 1881—82 wurden von den durch sie errichteten Stationen 113 Personen gerettet, womit die Gesammtzahl der von der Gesellschaft bis zum 1. April v. J. vor dem Tode in den Wellen bewahrten Menschenleben auf 1297 gestiegen ist.

Von den Rettungen des letzten Jahres entfallen 19 mit 94 Menschenleben auf die durch Rettungsboote herbeigeführten, 4 mit 19 Menschenleben auf die Raketenapparate. Außerdem sind in 4 Fällen Schiffe, welche sich in Seenoth befanden, sammt ihren Besatzungen, durch die Hülfe der Rettungsboote in Sicherheit gebracht worden.

Am stärksten wurde die Thätigkeit der Rettungsstationen im Oktober 1881 in Anspruch genommen, da bei dem heftigen, besonders in der Nordsee am 15. Oktober wüthenden Nordweststurme 31 Personen auf 8 Rettungsfahrten durch 8 verschiedene Rettungsboote und fernere 5 Personen mittelst des Raketenapparates aus äußerster Lebensgefahr befreit wurden.

Dagegen betrug im Jahre 1881 die Zahl der amtlich bekannt gewordenen, an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle 236, welche 262 Schiffe betrafen. Die Erhebungen für die Jahre 1877—81 ergaben überhaupt:

	Schiffsunfälle	betroffene Schiffe	Passagiere u. Besatzung
1877	83	88	555
1878	112	133	760
1879	113	166	1045
1880	235	271	1620
1881	236	262	1864

	verlorene Schiffe	verloren gegangene Menschen
1877	40	9
1878	34	30
1879	47	42
1880	112	58
1881	101	89

Die Gesammt-Einnahmen der zur Zeit aus 22 Küsten- und 28 binnenländischen Bezirks-Vereinen, sowie aus 180 Vertreterschaften bestehenden Gesellschaft beliefen sich im verflossenen Jahre auf 214,991 M., darunter 122,579 M. Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder. Die außerordentlichen Einnahmen, unter denen sich eine größere Anzahl von Legaten und reichen Geschenken befindet, bezifferten sich für das letzte Jahr auf 72,431 M. gegen 32,578 M. im vorhergehenden Jahre.

Ueber den von Jahr zu Jahr zunehmenden Personalbestand der Gesellschaft und die ordentlichen Jahresbeiträge geben nachstehende Daten einen Ueberblick. Es betrug:

im Jahre	die Zahl der ordentlichen Mitglieder	deren ordentl. Jahresbeitrag M.
1865	3874	14,179
1870—71	20,936	64,476
1875—76	28,066	101,372
1880—81	35,935	113,981
1881—82	38,230	123,299

Trotz der großen Ausdehnung der Gesellschaft und ihrer anstrengenden Thätigkeit konnte leider nicht allen Schiffbrüchigen Hülfe gebracht werden, wie denn allein auf Kratz- und Medemsand vor der Elbe im Oktober 1881 3 große Seeschiffe zertrümmert wurden, von deren Besatzung Niemand gerettet werden konnte.

Derartige Vorkommnisse beweisen die Nothwendigkeit, das Netz der Rettungsstationen immer enger zu ziehen, — eine herrliche Aufgabe für deutsche Humanität und Opferliebe.

Kunst und Literatur.

Zum sechzigsten Geburtstage des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin ist im Verlage von Karl Hinstorff in Rostock und Ludwigslust ein Gedenkblatt, von G. Graßmann, Postsekretär in Hagenow und Sekondelieutenant der Reserve des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76, erschienen, das wir nicht nur allen mecklenburgischen Landeskindern, sondern auch allen Patrioten und Verehrern deutscher Fürstenhäuser warm empfehlen. Der Großherzog von Mecklenburg ist Chef mehrerer Regimenter, General-Inspekteur der zweiten Armee-Inspektion und seit 2. September 1873 Generaloberst der Infanterie mit dem Range eines General-Feldmarschalls. Er spielt in der politischen Entwickelung des deutschen Reichs, besonders seit den kriegerischen Ereignissen von 1866, eine nicht unbedeutende Rolle. Es ist daher seine Lebensgeschichte, selbst wenn sie uns nur wie hier in einer chronologisch geordneten Zusammenstellung von Daten und Jahreszahlen geboten wird, ein verdienstliches Werk und gebührt dem Verfasser Dank, daß er sich dieser immerhin Ausdauer, Fleiß und Mühe erfordernden Arbeit unterzogen hat. Das hübsch ausgestattete Werkchen, dem ein wohlgelungenes Portrait des Großherzogs vorgegeben ist, umfaßt 162 Seiten groß 8. und kostet 2 Mark. Der Verfasser hat es mit einem kurzen Vorwort versehen, in dem er selbst das unendlich Lückenhafte des Gedenkblattes beklagt. Daß einzelne Daten und vielleicht solche von großem Interesse in dem Werkchen fehlen, ist ja bedauernswerth, verringert aber schließlich nicht den Werth desselben. Und da Se. königl. Hoheit selbst dem Verfasser huldreichst Berichtigungen in Aussicht gestellt hat, so darf man der Hoffnung Raum geben, daß das Werk in seiner zweiten Auflage noch wesentlich verbessert und bereichert erscheinen wird. Es ist daher unter allen Umständen dem Autor als Verdienst anzurechnen, daß er den Anfang mit einer für's Volk bestimmten Lebensgeschichte des Großherzogs Friedrich Franz II. gemacht hat. Wir bemerken übrigens, daß der Verfasser den größten Theil seiner Jugend in Stettin verlebte und hier nicht unbekannt ist.

H. v. R.

Vermischtes.

— Rosegger erzählt in einem „Ehrgeiz und Reklame" betitelten Artikel des neuesten Heftes seiner Zeitschrift „Heimgarten" folgende reizende Episode aus der „geheimnißvollen Werkstätte" der Kritik:

„Mancher Rezensent hat die wunderliche Ambition, den Dichtern das Fach vorzuschreiben, in dem sie dichten sollen. Da soll der Eine nur Theaterstücke dichten, der Andere blos Epen, der Dritte nichts als Dorfgeschichten. Ein Wiener Journal, die „Neue Freie Presse," hat mir seinerzeit mit jenem gewinnenden Wohlwollen, mit welchem hohe Herren zu armen Schluckern zu sprechen pflegen, wiederholt gerathen, aus dem engen Bereiche meiner Fähigkeit, der steirischen Dorfgeschichte, ja nicht hinauszutreten, auf dem Parquet des Salons wäre ich unfehlbar verloren. Gewiß sehr wahr! aber mich ritt der Teufel, ich setzte mich hin und schrieb lose Salon- und Künstlernovelletten — einen ganzen Band — den ich unter fremdem Namen veröffentlichte. Ueber diese Novelletten sagte das obengenannte Blatt liebenswürdige Worte, rühmte ihnen Witz, Grazie und Flottheit nach, meinte, daß dieses Buch offenbar der guten Wiener Gesellschaft entstamme und daß der Verfasser ein den feinen Ständen angehöriger, begabter Maler sein müsse."

— Viele Tausende von Hyazinthenknollen werden jährlich, nachdem die Blume verwelkt, achtlos auf den Dünger geworfen und verwesen dort, obwohl ihre Kraft noch lange nicht erloschen ist, sie vielmehr bei passender Aufbewahrung und Pflege schon nach zwei Jahren wieder Blüthen treiben können. Ein großes Kapital geht auf diese Weise alljährlich verloren. Dieses möglichst zu retten und der öffentlichen Wohlthätigkeit nutzbar zu machen, hat sich das in Berlin, Potsdamerstraße Nr. 119, belegene Goßnerhaus, das verwahrloste Mädchen zu ordentlichen Menschen erziehen will, zur Aufgabe gestellt. Es fordert alle Diejenigen, die ihre Fenster mit blühenden Hyazinthen schmücken, auf, die Knollen nicht mehr bei Seite zu werfen, sondern sie dem Goßnerhaus zu bringen oder von sich abholen zu lassen, damit sie in dem dortigen Garten konservirt und im Interesse der Anstalt verwerthet werden können. — Ließe sich in Stettin nicht auf gleiche Weise im Interesse der Armen vorgehen? Wer nimmt die Sammlung von Hyazinthenknollen zu solchem Zwecke in die Hand?

Die Red.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 6. März. Die vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts entschieden in heutiger Sitzung, daß die mit geschliffenen Schlägern ausgeführten Studenten-Duelle unter allen Umständen als Zweikampf mit tödtlichen Waffen im Sinne des § 205 des Strafgesetzbuches zu betrachten seien, gleichviel welche Schutzmaßregeln dabei angewandt würden.

Karlsruhe, 6. März. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag hier wieder eingetroffen.

Pest, 6. März. Abgeordnetenhaus. Berathung des Mittelschulgesetzes. Latinovits (katholischer Geistlicher) findet die Vorlage dem Interesse des ungarischen Staates entsprechend, was in derselben bezüglich der Sprache verlangt werde, sei eine äußerst bescheidene Forderung, man werde ihres gleichen kaum in einem anderen Kulturstaate Europas finden. Wolff (Sachse) wünscht, daß die ungarische Regierung ihren fremdsprachigen Staatsangehörigen gegenüber wenigstens so viel Toleranz zeigen möge, wie die deutsche Regierung gegenüber den Elsaß-Lothringern, und erklärt sich gegen die Vorlage. Zsitinski (Protestant) bekämpft die Ausführungen Wolff's, durch Verleumdungen werde den Nationalitäten nicht genützt, wohl aber würden durch dergleichen andere Kreise irregeführt. Die Vorlage sei auch vom konfessionellen Standpunkte aus eine entsprechende. Thaly (Partei der Unabhängigen) spricht sich für das Minoritätsvotum aus. Die Vorlage sei ein Eingriff in die den Protestanten garantirte Freiheit, er wünsche aber dieselbe ungeschmälert der Nachwelt zu erhalten. Fortsetzung morgen.

Paris, 6. März. Da die gegen den Irländer Byrne vorgebrachten Anklagepunkte sich nicht als begründet erwiesen haben, so wird Byrne voraussichtlich schon heute wieder in Freiheit gesetzt werden.

Paris, 6. März. Das Gerücht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich Egyptens wird von der „Agence Havas" für ungenau erklärt. Die Haltung des englischen Premierministers Gladstone in Paris habe zwar einen günstigen Eindruck gemacht, aber die egyptische Frage sei während der Anwesenheit Gladstone's nicht erörtert worden. Wie groß auch der Wunsch Frankreichs sei, diese Frage durch die Herstellung eines seiner Würde und seinen Interessen entsprechenden Zustandes der Dinge geregelt zu sehen, so glaube es doch nicht angesichts der von England in Egypten behaupteten materiellen Positionen, die Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ergreifen zu können.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

30)

„Leb' wohl, Veit!" sagte er. „Auf Wiedersehen! — Halt!" fügte er dann hinzu und schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Ich habe vergessen — es ist ja der Hund da, ein sehr wachsames Thier — —"

„Krepirt, vorgestern, noch kein anderer da," knurrte Veit.

„Du weißt ja Alles!" rief Paul erstaunt.

Der Alte kicherte, streckte die Hand aus, als wolle er die Hand Pauls ergreifen, aber dieser schlug ihm nur leicht und vertraulich auf die Schulter. Dann ging Paul nach Hause. Der Alte blickte ihm noch eine Weile nach und nickte dabei zuweilen mit dem Kopf. Dann schlurrte er nach der andern Richtung dem Städtchen zu.

* * *

Als Paul am Nachmittag zu Rodolfsberg kam, fand er diesen in eifriger geschäftlicher Besprechung mit dem Buchhalter und dem Werkführer. Wie in ähnlichen Fällen begrüßte er deshalb den Freund nur flüchtig, ging hinaus auf die Veranda und setzte sich auf denselben Platz, auf dem er damals gesessen, als der Wagen mit den beiden Gräfinnen Maneseld vorüberkam.

Seine Zigarre rauchend, überdachte er, was in den letzten Wochen seit seinem Zusammentreffen mit Rodolfsberg geschehen. Es war viel im Verhältniß zu dem zwar äußerlich bewegten, aber doch innerlich leeren Reiseleben, das er früher geführt, und doch wieder zu wenig. Es fehlte der Abschluß. Und wenn er diesen Abschluß nun erhielt, wenn ihm auch das Geheimniß seiner Herkunft ganz klar wurde — was dann? Es hatte sich inzwischen etwas Anderes in sein Herz geschlichen, das er mit aller Kraft daraus zu verbannen suchte, das aber immer wieder dahin zurückkehrte und jetzt auch wieder in der Gestalt eines rosigen, anmuthigen, stolzen und doch warm- und selbst weichherzigen Mädchens in ihm auftauchte — O, fort damit! Sollte zu dem tiefen Gram, der ihn ohnehin schon erfüllte, sich noch die Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem gesellen, die sein ganzes Leben vergiften mußte? —

Fritz kam mit einem Präsentirbrett, auf dem eine Flasche Bier, eine Flasche Wein und eine Flasche Selterswasser standen. Der Herr Baron, sagte er, ließe bitten, sich zu bedienen, je nach Belieben; er würde spätestens in einer Viertelstunde kommen.

Der Diener war ein Prachtexemplar, stark, kräftig gebaut, mit einem Gesicht, aus dem Verstand und Schalkheit blickten. Paul plauderte gern mit ihm. Fritz hatte sich die ganze Ursprünglichkeit des Landbewohners bewahrt, aber während seiner Dienstzeit als Ulan sich doch einen gewissen Schliff angeeignet, der den Verkehr mit ihm erleichterte.

„Fritz," sagte Paul, „würden Sie mir einen Gefallen thun?"

„Jeden, Herr Arno!"

„Jeden?" fragte Paul zweifelnd.

„Ja. Nächst dem Herrn Baron giebt es Niemand, dem ich lieber dienen möchte, als Ihnen, Herr Arno."

„Auch wenn die Sache möglicherweise unangenehme Folgen haben könnte?"

„Was kann da Unangenehmes sein!" rief Fritz lachend. „Sie werden nichts von mir verlangen, was unrecht wäre."

„Gut, Fritz, wir sprechen nachher darüber!" sagte Paul.

Er trank ein Glas Selterswasser mit Wein. Genau nach einer Viertelstunde kam Rodolfsberg. Sein Gesicht war ruhig, aber Paul bemerkte doch sofort, daß es denselben Ausdruck tiefen, traurigen Ernstes trug, den er am Morgen schon auf demselben bemerkt hatte.

„Verzeihen Sie, lieber Arno!" sagte Rodolfsberg. „Nun ist Alles erledigt und ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Sie müssen mir erzählen, was Sie inzwischen erlebt haben."

„Das will ich gern thun," antwortete Paul. „Aber später habe ich eine große Bitte an Sie zu richten. Und vorher eine Frage. Ihr Fritz ist ein braver, zuverlässiger Mensch?"

„Gewiß."

„Und ist er nicht Schlosser? Sagten Sie mir das nicht einmal?"

„Ja wohl, und sogar ein sehr geschickter Mann. Ich habe ihn, ganz abgesehen von seinen sonstigen guten Eigenschaften, deshalb in meine Dienste genommen, weil er ungemein geschickt in Allem ist, was Maschinen und Alles, was damit zusammenhängt, anbetrifft. Er hat uns oft, wenn irgend etwas in dem Werke drüben stockte, durch seinen guten Rath und mehr noch durch seine Geschicklichkeit aus der Verlegenheit geholfen. Doch weshalb fragen Sie das?"

„Ich komme darauf zurück," sagte Paul. Und nun erzählte er dem Baron von seinem heutigen Zusammentreffen mit dem blöden Veit.

„Was halten Sie von der Geschichte mit dem unterirdischen Gang?" fragte er. „Ist das Phantasterei des Alten, oder kann es richtig sein?"

„Ich weiß zufällig, daß ein solcher Gang dort existirt," antwortete Rodolfsberg. „Ich hatte als ganz junger Mann einen alten Diener, der in alle derartigen Lokal-Geheimnisse eingeweiht war. Derartige Dinge finden Sie überall in der Nähe von Schlössern und in den Schlössern selbst. Goldenburg hat verschiedene derartige Heimlichkeiten aufzuweisen."

„Nun gut — ich bin entschlossen, noch in dieser Nacht auf diesem Gange in das Doktorhaus einzudringen," sagte Paul ruhig. „Ich muß mir endlich Gewißheit verschaffen und nur dort kann ich sie finden."

Der Baron stutzte und schüttelte dann den Kopf.

„Das ist ja ein gewagtes Unternehmen, lieber Arno," sagte er. „Wahrscheinlich ist der Gang verfallen, und Sie würden Ihr Ziel kaum erreichen. Auch giebt es gewiß Schlösser an den Thüren, die schwer zu finden und noch schwerer zu öffnen sind."

„Alles das kann mich nicht abhalten, lieber Rodolfsberg," sagte Paul fest und bestimmt. „Ich bin fest dazu entschlossen. Ich kann die Ungewißheit nicht mehr ertragen. Ich wollte abreisen, ich sagte es Ihnen ja, da mir das Leben hier zur Last wurde. Ich blieb, weil man Sie verhaftete und weil ich es für meine Pflicht hielt, Goldenburg unter diesen Umständen nicht zu verlassen, damit ich stets zur Hand sein könne, um Ihnen Dienste zu leisten. Dieser Grund ist nicht mehr vorhanden. Ich mache in der Nacht den Versuch. Mißlingt er, so reise ich morgen ab."

„Und wenn Sie nun bei diesem Unternehmen überrascht würden!" sagte der Baron sehr erregt. „Bedenken Sie, welches Licht das auf Sie — auf uns Beide, die Freunde, werfen könnte. Ich bin des Mordes verdächtig — Sie würden als Einbrecher betrachtet werden, vielleicht nähme man sogar an, daß Sie die Absicht gehabt hätten, sich der Werthpapiere zu bemächtigen, die sich möglicherweise noch im Hause des Doktors befinden . . ."

„Alles das habe ich mir gesagt," antwortete Paul. „Aber es kann meinen Entschluß nicht wankend machen. Derselbe Zufall, der den Doktor wenige Stunden vor der Zeit sterben ließ, in der er mir die für mich so wichtigen Mittheilungen machen wollte, kann sich wiederholen. Ein ähnlicher unglücklicher Zufall kann das Schriftstück entfernen. Vielleicht giebt es Leute, die ein Interesse daran haben, es zu vernichten. Es ist eine Ahnung in mir aufgestiegen — doch, darüber kann ich nicht sprechen. Genug, ich will mir Gewißheit verschaffen. Das heißt, ich will den Versuch machen. Und zu diesem Zweck soll mich Fritz begleiten. Ich glaube, er thut es, aus Liebe zu Ihnen und zu mir. Auf jeden Fall garantire ich ihm Entschädigung, was auch geschehen möge. Einer verbrecherischen Absicht wird mich Niemand für fähig halten, wenn ich die Sachlage klarlege. Und wenn Sie meinen, daß Fritz nicht einwilligt, so thue ich es allein. Ich bin fest entschlossen."

Der Baron hatte den Kopf in die Hand gestützt und sah ernst vor sich hin. Es vergingen Minuten, ehe er antwortete.

„Wenn ich Alles überlege, so kann ich Ihren Entschluß nicht mißbilligen," sagte er dann. „Daß Fritz einwilligen wird, unterliegt keinem Zweifel, denn er ist ein Freund von derartigen abenteuerlichen Sachen. Doch wie gesagt, ich vermuthe, daß der Gang verfallen ist und daß Sie nicht zum Ziele gelangen werden. Soll ich Sie begleiten?"

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. März. Wetter: Schnee und Regen. Temp. + 2° R. Barom. 27" 8"'. Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 175—186, weiß 176—186, geringer u. feuchter 120—160, per April-Mai 188—183,5 bez., per Mai-Juni 189,5 bez., per Juni-Juli 191 Gd., per Juli-August 193 bez., per September-Oktober 195,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—126, geringer feuchter 100—118, per April-Mai 133—133,5 bez., per Mai-Juni 136 bez., per Juni-Juli 138,5 bez., per Juli-August 139,5—140,5—140 bez., per September-Oktober 141 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Po. 115—120, geringe 102—110, feine Qual. 125—145 bez.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. per April-Mai 305 Gd., per September-Oktober 282 bez.

Rüböl niedriger, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 80 Bf., per März 79 Bf., per April-Mai 80—79 bez., per September-Oktober 62,5 bez.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,2 bez., per März 52,2 nom., per April-Mai 53,2 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,2 Bf. u. Gd., per August-September 55,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,3 tr. bez.

Schmalz ohne Umsatz.

Stettin, den 5. März 1883.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

aus dem städtischen Forstreviere Bodenberg-Kratzwiek.

Freitag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Restaurationslokal des Herrn Nitz zu Gotzlow (Bräunlich'sches Etablissement) nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert werden.

I. Auf der Holzablage an der Gollnower Fahrt stehend:

a. aus dem vorjährigen Einschlage:

26 rm. Birken-Kloben,
32 „ Elsen- „
44 „ „ Rundknüppel;

b. aus dem diesjährigen Einschlage:

47 rm Eschen-Nutzknuppel,
220 „ „ Rundknüppel,
50 „ „ Reiserknüppel,
150 „ Birken-Nutzrollen, 1,85 m lang,
24 „ „ Kloben,
18 „ „ Rundknüppel,
7 „ „ Reiserknüppel,
4 „ Elsen-Rundknüppel.

II. Auf der Holzablage an der Oder, gegenüber Gotzlow stehend:

11 rm Eschen-Nutzknüppel,
34 „ „ Rundknüppel,
324 „ Elsen-Kloben,
516 „ „ Rundknüppel,
98 „ „ Reiserknüppel,
7 „ Eschen-Rundknüppel.

Die Oekonomie-Deputation.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich ℳ 1,25. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mitfarbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe". **Monatlich ein Heft** in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhalten dem Texte und Handarbeits-Illustrationen. **Preis vierteljährlich 90 Pf.**

2) „Kleine Ausgabe". **Monatlich ein Heft** in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen. **Preis vierteljährlich 45 Pf.**

☞ Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Berlin W. **Die Verlagshandlung: FRANZ EBHARDT.**

!!!Nur in!!!

18 J. Fuchs' 18

Kleiderhalle, obere Beutlerstraße,

bitte aber genau auf Firma und Hausnummer zu achten,

kauft man elegante Herren- und Knabengarderoben, wie nachstehendes Preisverzeichniß beweist:

Einsegnungsanzüge in Rock- u. Jaquettfacon in großartiger Auswahl von 13½ bis 27 ℳ an, **elegante Jaquettanzüge** für die Frühjahrs- und Sommersaison von 15 ℳ an, hochfeine Sachen von 24 bis 50 ℳ, **Jaquetts** in allen Arten von 6 ℳ an, **gute Stoffhosen** von 3½ ℳ an, **Stoffwesten** von 1¾ ℳ an, **haltbare Joppen** von 5½ ℳ an, **reizende Kinderanzüge** in überraschendster Auswahl von 3½ bis 15 ℳ, **Sommerpaletots** schon von 12 ℳ an, Prachtexemplare 20 ℳ.

Größte Auswahl. **Billigste Preise.**

18, obere Beutlerstr. 18,

nahe der Reifschlägerstraße.

Neu. **Neu.**

Deutsches Reichs-Patent Nr. 21534.

J. Wasse, Stettin, Oberwiek 18.

Ort-Heft für Schuhmacher und Sattler.

Obiges Heft ist auch für jedes kleine Werkzeug, als: **Stichsägen, kleine Feilen, flach und rund, kleine Schraubenzieher, Spitzbohrer** u. s. w. u. s. w. zu verwenden. Vorzugsweise eignet sich dasselbe für folgende Gewerbe, als: **Schlosser, Mechaniker, Uhrmacher, Graveure** u. a. m., wie überhaupt für Jedermann, der kleines Werkzeug benützt.

Die Vorzüge dieses Heftes sind so hervorragend, daß es einer besonderen Anpreisung eigentlich nicht bedarf, denn wer das Heft sieht, wird sofort seinen durchaus praktischen Werth erkennen.

Den Herren Schuhmachern ist dies Heft ganz besonders zu empfehlen, da bei dem Abbrechen des Ortes das lästige und zeitraubende Ausbrennen gänzlich fortfällt. Es läßt sich jedes abgebrochene Werkzeug sofort ohne Zeitverlust und ohne Schädigung des Heftes durch ein neues ersetzen, und was der besondere Vorzug ist, es steht jeder neu eingesetzte Ort stets ganz gerade. Außerdem ersetzt dies Heft 20 bis 30 Stück der gewöhnlichen, welche pro Stück 10 Pf. kosten, dagegen sich der Preis für das patentirte Ort-Heft auf nur 50 resp. 60 Pf. pro Stück stellt. Verkaufsstellen dafür bei den Herren Eisenhändlern **J. P. Begner, Trompetter & Geck, Emil Stiller,** ferner bei dem Lederhändler **Albrecht,** Papenstr., und Wittwe **Meyer** am Roßmarkt.

Neu. **Neu.**

Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten von Pommern werden wir eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und Geschenke zum Besten unserer Anstalt im April d. J. veranstalten und erlauben uns, die geehrten Gönner und Gönnerinnen unseres Hauses um reichliche Beisteuer zu diesem Zwecke zu bitten.

Folgende Damen haben auf unsere Bitte sich bereit erklärt, Gaben und Geschenke für diese Verloosung freundlichst anzunehmen und Loose, à 50 ₰, zu verbreiten:

Frau Konsistorialrath **Brandt,** gr. Ritterstr. 3.
Frau Oberbürgermeister **Haken,** neues Rathhaus am Viktoriaplatz.
Frau Präsident **Heindorf,** Lindenstr. 21.
Frau Kommerzienrath **Kressmann,** Marien-Platz 3.
Frau Konsul **Kisker,** Schulzstr. 13—15.
Frau Justizrath **Masche,** Frauenstr. 3.
Frau Geheimrath **Pitzschky,** Viktoriaplatz 8.
Frau Geheimrath **Steffen,** Klosterhof 3.
Frau **Dr. Steffen,** Klosterhof 2.
Frau Bürgermeister **Sternberg,** Louisenstr. 20.
Die Vorsteherin unseres Hauses, Schwester **Hedwig.**

Die große Theilnahme, welche unsere Anstalt bisher immer gefunden hat, läßt uns auf eine recht rege Betheiligung hoffen.

Der Vorstand.

Berlin, sprachlich, geschichtlich und geographisch erklärt. Selbstverlag d. Verfassers **Dr. Killisch** (Berlin, Schönhauser Allee 29); Bestellungen an denselben oder durch jede Buchhandlung. Kommissions-Verlag J. Bohne, Berlin, Wilhelmstraße 35.

Preis 30 ₰, bei 10 Exemplaren 50 % Rabatt.

Auswanderer!

Die fünfte gemeinschaftliche Reise nach dem Staate **Wisconsin** (Nordamerika) findet von Bremen aus am 4. April mit dem neuen Expreßdampfer „**Elbe**" statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Auskunft betreffs Reisekosten ertheilt die **Direktion d. „Norddeutschen Lloyd"** in **Bremen.** Werthvolle Karten und Brochüren über **Wisconsin** sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Kommissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates:

K. K. Kennan in **Basel,** Schweiz.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden **Mittel-Oktav** von 1 M. 50 Pf. an, in **Goldschnitt** von 4 M. bis zu 7 M., desgl. wie oben, **Klein-Oktav** von 1 M. 20 Pf. an, desgl. **Groß-Oktav** von 2 M. an, in **Goldschnitt** von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrirter Familienchronik von 2 M. 50 Pf. bis zu 16 M.,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Psalmen, gebunden von 30 Pf. an, in **Goldschnitt** von 1 M. bis zu 2 M. 25 Pf.
hält in reicher Auswahl vorräthig

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen, in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,

Stettin, Kirchplatz 3—4.

„Herzlichen Dank! Nein!" rief Paul lebhaft. „Ich will alle Verantwortlichkeit selbst tragen. Gott behüte mich davor, möglicherweise noch einen neuen Verdacht auf Sie lenken. Ich wünsche sogar, daß Sie scheinbar gar nichts von dem wissen, was ich mit Fritz verabrede und ausführe. Ich glaube, es wird mir gelingen, Ihren Diener für meinen Plan zu gewinnen, ohne daß Sie — wie er glauben muß — das Geringste davon wissen."

„Es wäre freilich das Beste!" sagte Rodolfsberg mit einem bittern Lächeln. „Wer in einem Verdacht steht, wie ich, kann auch leicht ähnlicher schlimmen Dinge für fähig gehalten werden. Seien Sie nur vorsichtig, Arno! Derartige unterirdische Expeditionen sind nicht ohne Gefahr. Ein Stück eingesunkenes Terrain, in das man hineinstürzt, kann das Leben gefährden."

„Eben deshalb wünsche ich einen Begleiter, und ich halte Fritz für die geeignete Persönlichkeit. Darf ich mit ihm darüber sprechen? Ich werde ihn in dem Glauben lassen, daß Sie gar nichts davon wissen."

„Daran wird er zweifeln," sagte Rodolfsberg. „Indessen ist der Weg, den Sie angeben, der richtige. Um Ihnen das Unternehmen zu erleichtern, werde ich zu einem meiner Bekannten reiten, der zwei Meilen von hier entfernt wohnt und mit dem ich in der That sehr wichtige geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen habe. Inzwischen können Sie Fritz bearbeiten — doch ich weiß schon, derartige Abenteuer haben für ihn etwas Verlockendes! Er geht gewiß auf Ihren Plan ein."

„Nun dann — reiten Sie!" rief Paul aufstehend. „Es drängt mich, endlich zur Entscheidung zu gelangen."

„Ich wünsche von Herzen Glück!" sagte Rodolfsberg, ihm die Hand reichend. „Was in Ihrer Seele vorgeht, ist mir klar. Sie werden ja auch verstehen, was in mir vorgeht."

Sie gingen nach dem Wohnhause. Eine Viertelstunde darauf saß der Baron im Sattel und sprengte die Chaussee entlang. Paul aber saß auf der Veranda mit Fritz, den er zu sich gerufen, und erzählte ihm. Er berichtete ihm Alles, was Bezug auf diese Angelegenheit hatte — nur die Beziehungen zu dem Grafen Manefeld verschwieg er ihm, wie jedem Andern, — und er verstand es wohl, die Herzen zu gewinnen; denn als er Fritz die Hand reichte und ihn fragte, ob er ihm als Freund beistehen wolle, da legte der Diener, dessen Augen immer leuchtender geworden waren, seine harte Hand in die Pauls und erklärte, daß er den Freund seines Herrn begleiten werde, möge auch kommen, was da wolle."

„Seien Sie unbesorgt," sagte er, als sich Paul erhob. „Ich bringe Alles mit mir — eine gute Blendlaterne und Schlüssel. Es giebt wenig Schlösser, die meiner Geschicklichkeit widerstehen würden. Auch für Licht werde ich sorgen. Im Gasthof darf man nichts merken, dort dürfen Sie nichts verlangen. Das würde nur Verdacht erregen."

„Also um elf Uhr!" sagte Paul.

„Punkt elf Uhr!" erwiederte Fritz, abermals in die dargebotene Hand Arno's einschlagend. „Der Herr Baron wird nicht nach mir verlangen. Thut er es, so wird er mir verzeihen, wenn man ihm sagt, daß ich zu meiner Schwester nach Goldenburg gegangen bin."

XI.

Die Nacht, die sich nach diesem Tage auf die Berge und das Thal von Goldenburg niedersenkte, war lau und ruhig, eine echte Sommernacht. Die Sterne schimmerten nur matt durch die etwas dunstige Luft, und der Mond, der erst vor wenigen Tagen voll gewesen, stand in rother, strahlender Klarheit dicht über den dunklen Bergen im Süden des Thals.

Paul verließ wenige Minuten vor elf Uhr das Gasthaus. Noch war es nicht geschlossen. Einige Familien, die dort wohnten, saßen, angelockt durch die herrliche Nacht und den Mondschein, im Garten oder auf dem Balkon, tranken, plauderten, lachten und schwärmten. Paul hatte seinem Lieblingskellner gesagt, er werde noch einen Spaziergang machen und vielleicht erst spät zurückkehren. Darauf hatte ihm der Kellner den Schlüssel zu einer Hinterpforte gegeben, die fast unmittelbar zu Pauls Zimmer führte und für gewöhnlich verschlossen war. So konnte also Paul hoffen, unbemerkt zu gehen und ohne Aufsehen zu erregen zurückzukehren.

Genau auf derselben Stelle, auf welcher am Vormittag der blöde Veit gestanden, fand er Fritz, seiner harrend.

Der Diener sagte ihm, daß er mit allem Nöthigen versehen sei. Herr v. Rodolfsberg sei um neun Uhr zurückgekehrt und um zehn Uhr in sein Arbeitszimmer gegangen, das neben dem Schlafzimmer lag, mit dem Bemerken, daß er nichts mehr nöthig habe. Fritz hatte sich also entfernen können, ohne irgend einen Vorwand zu gebrauchen.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's Papierhandlung,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3/4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Liniaturen: wie einfache Linien in verschiedenen Weiten; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Notanden, Rechenbücher u. s. w.;
Schreibebücher auf schönem, starken, zwölfpfündigen, weißen Schreibpapier, 3½—4 Bogen stark, à 8 Pfg., per Dutzend 80 Pfg.;
Schreibebücher desgl. in stärkeren Bänden, 6 Bogen stark à 12 Pf., 10 Bogen stark à 20 Pf., 20 Bogen à 40 Pf.;
Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pfg. per Dutzend 50 Pfg.;
Octavbücher desgl. mit und ohne Linien je nach Stärke 5, 8 und 20 Pfg.;
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Velinpapier, zu Präsenten u. Geburtstagsgeschenken, 3½—4 Bogen stark, à 10 Pfg., der Dutzend 1 M.;
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Velinpapier in stärkeren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Pfg.;
Octavbücher desgl. 10 und 25 Pf.
Zusendung bei Bestellungen im Werthe von mindestens 5 M. francs.
Wiederverkäufern bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.
Ausführliche Preisverzeichnisse und Probehefte auf Verlangen gratis.

Harz-Käse,
feinste Qualität, à 100 Stück 3 M, gr. Posten bedeutend billiger, versendet per Nachnahme
Chr. Herzberg III. Stiege i Harz.

Schutzmarke
J. & C. Blooker
J. & C. Blooker
gegründet 1814
AMSTERDAM.
Reiner Holländ: Cacao.
in Blechbüchsen:
à ½ Kilo 3.-
à ¼ „ 1,-60
à ⅛ „ 0-85
Engros-Lager und Vertretung für Deutschland:
W. L. Schmidt, Berlin, N., Fennstr. 14 (Wedding)
Niederlage in Stettin bei **v. Domarus & Bork, Franke & Lalois, Kuhn & Wegener, C. A. Schmidt,** Th. Zimmermann Nachf., Paul Schild, Oscar Eilert, Paul Christoph.

Weingut Château des Borges.

Th. Bellemer, Weingutsbesitzer in Bordeaux (Frankreich).
Direkter Versandt rother Bordeauxweine, garantirt als reine Naturweine, nur aus Trauben gekeltert, ohne jede Beimischung, per Oxhoft (225 Liter) ab Bordeaux à M. 140, M. 172, M. 200, M. 228, M. 268, M. 300, M. 328, M. 348, M. 388, je nach Alter und Qualität.
Jede Sendung, welche nicht befriedigen sollte bei Empfang, wird zurückgenommen.
Zahlung nach Annahme des Weines.
Auf Wunsch Preislisten und Muster franko gegen M. 1 in Postmarken für das Porto.

Nur allein Apotheker **Radlauer's Coniferen-Geist (Tannenwaldluft)** aus der Rothen Apotheke in Posen wird von der Professor Dr. **Reclam**'schen Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege als das einzig wirksamste und angenehmste Mittel zur Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft empfohlen und ist besonders wohl thuend für Brust- und Nervenleidende. — Flasche M 1,25, 6 Flaschen 6 M 1 Zerstäuber 2 M Niederlage in Stettin in der Pelikanapotheke und **Pée's** Droguenhandlung, in Stolp bei **C. Breidenbach**, in Stargard bei **M. Schumann**, in Stolp bei **A. Lemme & Co.**

Frauen-Industrie-Schule und Töchter-Bildungs-Institut zu Dresden,
Eliasplatz Nr. 4, Ecke der Sachsen-Allee.
Praktische Ausbildung für Haus und Leben zu wirthschaftlicher, geschäftlicher, wissenschaftlicher, fremdsprachlicher und musikalischer Tüchtigkeit.
Beginn der neuen Kurse: Anfang April.
Prospekte durch die Schulvorsteherin **Johanna Knipp.**

Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen** rc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnen-Direktion.**

Guano der Peruanischen Regierung.
Hiermit ersuche ich höflichst das landwirthschaftliche Publikum bei Ankauf von **rohgemahlenem und aufgeschlossenen Peru-Guano** genau auf die an meinen Säcken angebrachte Plombe, meine
Schutz- CHEMISCHE FABRIEKEN CAPELLE-A-IJSSEL ROTTERDAM M.H. SALOMONSON **Marke**
tragend, sowie auf die daran befindlichen Karten, worauf der garantirte Gehalt angegeben, zu achten, da derselbe nur dadurch Sicherheit hat, eine seit Jahren als vorzüglich anerkannte Waare zu erhalten. Gleichzeitig warne ich vor dem Kauf von Düngergemischen, die unter dem Namen aufgeschlossenen Peru-Guano oder Peru-Guano rc. meinen Abnehmern zu billigerem Preise angeboten werden
Mein Peru Guano steht behufs kostenfreier Analyse für meine Herren Abnehmer unter der Kontrolle der Versuchsstationen in:
Bonn, Münster, Darmstadt, Wiesbaden, Speyer, Zürich, Braunschweig, Hildesheim, Leipzig, Göttingen u. a
Emmerich, im Januar 1883
M. H. Salomonson.
Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

Für Land- u. Ackerwirthe.
I. Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Aussaat Ausgangs März oder April. Zweite Aussaat Juni, Juli auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeerntet z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 M, Mittelsorte 4 M Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund
II. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.
Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.
III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.
Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M 50 ₰.
Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.
Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt

Asthma
Engbrüstigkeit
Verschleimung
Schlaflosigkeit.
Dr. Ploenes'
Asthma Mittel.
Dankesschreiben.
Ich muss Sie abermals bitten, mir eine Dose Räucherkräuter zu schicken, denn die ich von Ihnen bezogen, haben eine wunderbare Wirkung bei mir gehabt. An Gewicht habe ich zugenommen und auch der Auswurf hat sich ziemlich gelegt etc.
Kahnschiffer **L. Eggert.**
Ückermünde, Pr. Pomm., 18. Aug. 1882.
Zu beziehen die Originaldose à M 3.— von
Ploenes, Weiskirchen b. Trier.

Das Baumaterialien-Geschäft
Straube & Lauterbach, Silberwiese,
offerirt:
Prima engl. Dachschiefer, feuersichere Dachpappen, Theer, Asphalt, Maurer-, Dach- und Chamottesteine, Hohlpfannen, Backofen-Fließen, Portl. Cement, Kalk, Gyps, Chamottespeise, Putzrohr, Dachspließen, Drain-Röhren rc. rc.

Zu den Einsegnungen
empfehle ich zu meinen bekannt billigsten
Engros-Preisen
mein großes Lager in
Panzer-Korsetts
von à 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 an,
Weiße gestickte Damenröcke, Damenbeinkleider, Damenhemden, Steppröcke
in meiner eigenen und saubersten Konfektion und nur von besten Stoffen gearbeitet, zu meinen unvergleichlich billigen Preisen.
Gestickte Taschentücher, Rüschen, Spitzen, Glacee-Handschuhe rc. rc.
Oberhemden und Chemisetts
in großer Auswahl und sehr preiswerth.
G. Rosenbaum,
Wäsche- und Korsett-Fabrik,
1?, große Domstraße 12.

In ganz kurzer Zeit liefert zu sehr billigen Preisen die Eisengießerei und Maschinenfabrik von **C. Mentzel & Co.** in Torgelow i. P., Eisenbahnstation Jatznick,
rohe und vergoldete Grabkreuze und Gitter.
Preiskourante und Musterbücher werden auf Wunsch sofort eingesandt.

Ein neues Salon-Pianino mit ausgez. Ton u. eleg. Aeußern billig zu verkaufen gr. Domstraße 20, part.

Cigarren-Lager Th. Eilers.
Brüdergemeine Neuwied a. Rhein.
Spezialität:
Havanna- und Manilla-Import.
Havanna-Imitationen rc
Mustersendungen nach Wunsch.
Preislisten gratis und franko.

Mönchstraße, Ecke des Kohlmarkts, ist der Handelskeller zum 1. April zu vermiethen.
Näheres im Eckladen.

Eine Schülerin, welche eine höhere Schule in Stettin besuchen soll, findet in einer gebildeten Familie liebevolle Aufnahme. Nachhülfestunden werden durch eine geprüfte Lehrerin in der Familie ertheilt.
Adressen unter **Z. 20** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine Predigerfamilie auf dem Lande, Uckermark, wünscht zu Ostern mehrere Knaben im Alter von 7 bis 8 Jahren zur Miterziehung ihres gleichalten Knaben billigst in Pension zu nehmen. Näheres unter **R. K. 4** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

1 auch 2 Schüler finden gute Pension bei einem Lehrer gr. Wollweberstr. 48, 3 Tr.

E. Erzieherin, erf., mus., mit besten Zeugnissen sucht Engagement. Adr. unter **G. S.** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell das **Bureau Germania,** Dresden.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche zwei tüchtige Verkäufer zu sofort oder 1. April. Bewerber wollen gefl. Photographie und Zeugnisse mitsenden.
A. Wertheim, Stralsund.

2 Schmiedegesellen (Feuerarbeiter), welche schon in einer Wegenbauerei beschäftigt waren, finden Stellung bei **C. Humboldt,** Pasewalk.

Ein j. Mädchen, welches schon längere Zeit einer Landwirthschaft selbstständig vorgest., sucht eine ähnl. Stelle od. als Stütze der Hausfrau. Beste Referenzen steh. z. Seite. Adr. unt. **M. H. 23** i. d. Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Lehrlings-Gesuch.
In unserem Geschäft ist eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen vakant.
Schreyer & Co.